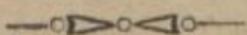


Numerierte Plätze (10000 M.) auf den 1. Emporen sind Sonnabends (8 bis 1/2 3 Uhr) in der Kreuzkirchenkanzlei, sowie vor der Vesper am Altarportale zu haben.

Vesper in der Kreuzkirche.

Dresden, Sonnabend, den 25. August 1923, abends 6 Uhr.



1. Joh. Seb. Bach (1685—1750):

Fantasia und Fuge in G-moll für Orgel.

(Peters, Bd. II.)

2. Franz Schubert (1797—1828):

Hymne an den Unendlichen. Chor mit Orgel.

Werk 112, Nr. 3.

Zwischen Himmel und Erd', hoch in der Lüfte Meer, in der Wiege des Sturms trägt mich ein Zackenfels; Wolken türmen unter mir sich zu Stürmen, schwindelnd gaukelt der Blick umher und ich denke dich, Ewiger!

Deinen schauernden Pomp borge dem Endlichen, ungeheure Natur! Du, der Unendlichkeit Riesentochter, sei mir Spiegel Jehovas! Seinen Gott dem vernünft'gen Wurm orgle prächtig, Gewittersturm!

Horch! es orgelt; der Fels, wie er herunterdröhnt! Brüllend spricht der Orkan Zebaoths Namen aus. Hingeschrieben mit dem Griffel des Blickes: „Kreaturen, erkennt ihr mich?“ Schone, Herr, wir erkennen dich!

Fr. Schiller.

3. „Kein Hälmlein wächst auf Erden“,

Lied für eine Singstimme mit Orgel. Komp. um 1825.

Kein Hälmlein wächst auf Erden, der Himmel hat's betaut, und kann kein Blümlein werden, die Sonne hat's erschaut.

Wenn du auch tief beklommen in Waldesnacht allein: Einst wird von Gott dir kommen dein Tau und Sonnenschein!

Dann sproßt, was dir indessen als Keim im Herzen lag, so wird kein Ding vergessen, ihm kommt ein Blütentag!

Kein Vöglein zu uns reiset, es find't sein altes Nest, kein Kind ist so verwaiset, ein Lieben hält es fest.

Und du, du starrst ins Dunkel, o grüß' den Abendstern, dir, dir gilt sein Gefunkel, ein Heimatsgruß vom Herrn!

Wo ew'ges Licht ergossen, kein Welken traurig macht, wird all' dein Sein erschlossen in stiller, sel'ger Pracht!

Dichter unbekannt.

Bitte wenden!